



Hamburgrer Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder



Nr. 32

Das Blatt erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis 100.00 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 23,
Lans-/Brock-Strasse 7. Fernspr. 5. 8244.

Hamburg, den 14. Oktober 1916

Abzügen kosten die Maßgeschaltene Non-
pareilspalte oder deren Raum 50 Pfg. (Der
Betrag ist stets vorher einzufenden).
Verbandsabzügen kosten 25 Pfg. die Zeile.

30. Jahrg.

Die sozial schöpferische Arbeit der deutschen Gewerkschaften.

Zur Werbung neuer Mitglieder wird in allen gewerkschaftlichen Organisationen eine rege Agitation veranstaltet. Besonders durchgreifend und planmäßig gestaltet sich diese Arbeit im Frühjahr und im Herbst. Daß auch in der Kriegszeit diese unbedingt notwendige Arbeit nicht unterlassen werden darf, darüber bedarf es keiner weiteren Auseinandersetzung. Solle Anerkennung verdient es, wenn in einzelnen Städten mit Hilfe der Parteipresse diese notwendige Werbemittel systematisch durchgeführt wird, wie es kürzlich von den Münchner Gewerkschaften in der Woche vom 17. bis 23. September geschah. In jeder Nummer wies die trefflich geleitete „Münchner Post“ am Kopfe des Blattes auf diese Werbemittel hin und brachte aufklärende Artikel über die Bedeutung, die Notwendigkeit und die Leistungen unserer Gewerkschaftsbewegung. Nachstehend bringen wir den bemerkenswertesten Artikel, der von allen Arbeitern mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden verdient, womit die „Münchner Post“ die Gewerkschaftswoche eingeleitet hat:

Mitten in den Krummwellen des Weltkrieges rufen wir die deutsche Arbeiterschaft zur Sammlung ihrer aufbauenden Kräfte auf. Es sind dies die organisierten Kräfte, die seit drei Jahrzehnten die deutschen Arbeiter aus einer tatsächlichen wirtschaftlichen und politischen Scholensituation zu einer mitbestimmenden Macht des deutschen Volkslebens emporgehoben haben und die sich wieder in voller Planmäßigkeit und in Stärke entfalten sollen. Eine lebensvolle, die deutsche Volkswirtschaft fördernde Potenz wirkt sich im deutschen Gewerkschaftswesen aus, und das, was es bisher der deutschen Vergangenheit war, soll es in vervielfältigter Form der deutschen Zukunft werden.

Die Politik der deutschen Gewerkschaften erschöpft sich nicht in Bestrebungen zur Erklärung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeiten, obwohl schon dieses Programm allein ihre Existenz glänzend rechtfertigen würde, sondern strahlt nach allen Seiten des wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Lebens aus. Sie ergoß durch eine vielverbreitete Gewerkschaftspresse die deutsche Arbeiterschaft zu einer regen Beteiligung am deutschen und internationalen Kulturleben überhaupt. Wenn der deutsche Arbeiter sein früheres wirtschaftliches und politisches Gelotium von sich abstreifte, dann verdankt er es nicht zuletzt seiner Gewerkschaftspresse, die gemeinsam mit den Propagandaorganen der Sozialdemokratie die so fest eingetapfelten Schlangengänge und Knechtsgedanken aus der Seele des deutschen Proletariats vertrieben. Auch die deutschen Gewerkschaften übernahmen von dem großen Schöpfer der politischen Arbeiterbewegung, von Ferdinand Lassalle, das Programm einer sozialen und kulturellen Neugestaltung der Gesellschaft. In dem Arbeiter sah Lassalle stets den konsequenten Vollender aller der großen Kulturideen, die uns frühere Gesellschaftsepochen in einem unfertigen Zustand überliefert hatten. Die Befreiung des Menschen, die Wandlung vom Massenkaat zum Kulturkaat, sie konnte erst der Arbeiter in einem von der „Idee des Arbeiterstandes“ völlig beherrschten Staate vollbringen. Das „Prinzip des Arbeiterstandes“ als des künftig herrschenden Prinzips der Gesellschaft, enthält nach Lassalle einen neuen sittlichen Inhalt: Zu der sittlichen Idee der freien Betätigung der individuellen Kräfte, welche die bürgerliche Gesellschaftsepoke verkündete, trat die Idee der Solidarität der Interessen, der Gemeinsamkeit und Gegenseitigkeit in die Entwicklung. Und gerade die deutsche Gewerkschaftsbewegung wurde die hervorragendste Erziehungsstätte für dieses Solidaritätsgefühl, für die gegenseitige Förderung gemeinsamer Interessen. Und nicht allein den Lohnarbeiter, den ganzen Menschen zog die Gewerkschaftsbewegung mit sich in die Reihen einer großen Kulturbewegung. Die Gewerkschaften veranstalteten Bildungskurse im großen Umfang und schufen sich gediegene Bibliotheken. Am Beginn des neuen Jahrhunderts konnten sich die Verwaltungsstellen des Deutschen Metallarbeiterverbandes und des Holzarbeiterverbandes in Berlin ganz hervorragender, mit gründlicher wissenschaftlicher

Kenntnis und feinem literarischem Geschmac zusammengestellter Bibliotheken rühmen. Überall suchten diese Bibliotheken den geistigen Horizont des Arbeiters zu erweitern und das Verständnis für das ökonomische und kulturelle Leben der Völker zu erwecken.

Die deutsche Gewerkschaftspresse hat sich stets bemüht, den deutschen Arbeiter in die großen Zusammenhänge des Wirtschaftslebens einzuführen. Und das erkennt erst jüngst Genosse Dr. Adolf Braun, der wahrlich kein unkritischer Beobachter des deutschen Gewerkschaftswesens ist, in seinem Schriftchen: „Internationale Verbindungen der Gewerkschaften“ freudig an. Er schreibt nämlich: „An Stärke und finanzieller Kraft waren in Europa mit den deutschen Gewerkschaften bloß die Trade Unions vergleichbar, aber sie haben noch einen weiten Weg zu machen, bis sie zu der Zentralfaktion der deutschen Gewerkschaften gelangen. Wie weit die geistige Beeinflussung ihrer Mitglieder von denen der deutschen Gewerkschaften entfernt ist, zeigt ein Vergleich des Inhalts und der Art der gewerkschaftlichen Fachorgane in deutscher und in englischer Sprache. Das Verständnis für die Verhältnisse des Auslandes und für die wirtschaftlichen Zusammenhänge der eigenen Arbeiterklasse mit der Lage und den Entwicklungstendenzen der Arbeiterklasse anderer Länder ist in Deutschland, wenn auch absolut sicherlich nicht genügend, so relativ sehr gut in den Gewerkschaften entwickelt, während es in der englischen Arbeiterschaft, deren geistiges Leben zuletzt infolge des Sports sehr ungenügend gewerkt ist, nur spurenhast zu finden ist.“

In dem letzten verflorenen Vierteljahrhundert hat die deutsche Gewerkschaftsbewegung eine umfassende demokratische, kulturelle und sozialwirtschaftliche Umformungsarbeit von unten auf an der heutigen Gesellschaft verrichtet. Wir können diese natürlich hier nur kurz streifen:

Insolge fünfundsiebzigjähriger harter wirtschaftlicher Kämpfe und emsig aufbauender gewerkschaftlicher Tätigkeit hat sich eine tiefgreifende Aenderung in den deutschen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen vollzogen. Die Gewerkschaften erwirkten durch ihre tatkräftigen Lohnbewegungen, daß für 14 Millionen Arbeiter die Arbeitsbedingungen tarifvertraglich geregelt werden. Diese sind der einseitig bestimmenden Gewalt des kapitalistischen Herrenrechts entzogen und der Kontrolle der Gewerkschaft unterstellt. „In den mehr als 90 pZt. der Tarifverträge bildete der Lohnstreik den obersten Grenz der Arbeitsdauer.“ („Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“).

Die „Elemente eines neuen Arbeiterrechts“ bildeten sich also. Die Gewerkschaften verdrängten in wachsendem Maße den individuellen durch den kollektiven Arbeitsvertrag. Sie erkämpften der Arbeiterschaft innerhalb eines sich ständig erweiternden Rahmens das Mitbestimmungsrecht in den grundlegenden Fragen der Lohn- und Arbeitszeitregelung, der Werkstättenhygiene. Sie veränderten dadurch gleichsam den sozialrechtlichen Charakter des kapitalistischen Betriebes.

Aber damit nicht genug, dehnten die Gewerkschaften durch die Arbeiterschutzgesetzgebung das Kontrollrecht des Staates über die kapitalistischen Unternehmungen aus und drängten planmäßig zu einer staatlichen Regelung der Arbeitsverhältnisse hin. Ein Einbruch in das Recht des „Herrn im Hause“ erfolgte also von zwei Seiten aus durch die rein gewerkschaftliche und politisch-gewerkschaftliche Tätigkeit unserer großen Zentralverbände.

Die soziale Rechtsordnung der heutigen Gesellschaft zeigt aber noch eine Einbruchsstelle, an der wir die deutschen Gewerkschaften in voller Tätigkeit sehen. Der individualistisch-kapitalistische Gesellschaft wurde durch die Macht der sozialen Bewegung der staatliche Zwangsversicherungsgedanke aufgedrückt. Bismarck stellte ihn in seinen Dienst, gerade weil er die Sozialdemokratie „positiv“ und nicht allein durch Ausnahmegesetze bekämpfen wollte. Die deutsche, auf dem Zwangsversicherungsgedanken beruhende soziale Versicherung will nun den Arbeiter vor den existenzuntergrabenden Folgen von Krankheit, Unfall vorzeitiger Invalidität usw. sichern. Diese staatliche Gesetzgebung suchten nun die Gewerkschaften möglichst zu erweitern und sozial zu vertiefen. Deutsche Gewerkschaften

organisierten daher die Wahlen zu den Krankenkassen, zu den Landesversicherungsanstalten und suchten in diesen Institutionen großartige sozialhygienische Programme zu verwirklichen. Sie wirkten dann nicht unerheblich auf den sozialen Geist der Rechtsprechungsinstitute der sozialen Versicherung ein. Sie vertieften den Begriff des Betriebsunfalls, der Invalidität usw. durch ihre Tätigkeit in den Rechtsprechungsinstituten (im Reichsversicherungsamt). Zur Wahrung der Rechte der versicherten Arbeiter schufen sie Arbeitersekretariate und verrichteten so eine wichtige Vorarbeit für die Einführung einer unentgeltlichen Rechtshilfe.

Die staatlichen Versicherungsinstitute erfüllten nur zum Teil die Forderungen der Gewerkschaften an eine leistungsfähige soziale Versicherung. Die Gewerkschaften haben aber ein Lebensinteresse an dem planmäßigen großartigen Ausbau derartiger Institute, die den Arbeiter vor dem Herabfallen in die sozialen Fährnisstadien des Lumpenproletariats schützen und seine Widerstandskraft gegenüber dem Unternehmertum erheblich stärken. Gerade hier entbehrt schmerzlich das Proletariat einer Versicherung vor den Folgen der Arbeitslosigkeit. Deshalb schufen die Gewerkschaften das Fundament einer tragfähigen Arbeitslosenversicherung, und so bahnten sie der gesetzgebenden Tätigkeit des Staates einen neuen Weg zur staatlichen Lösung dieser großen Versicherungsaufgabe.

Unermüdlich waren also Kräfte der organisierten Arbeiter an dem Werk einer weitgehenden Sozialisierung der privatkapitalistischen und sozialrechtlichen Institutionen. Diese Arbeit fand eine zweckvolle Ergänzung in der Begründung großer Konsumgenossenschaften, die vor allem die arbeitenden Massen zusammenfaßten und sich auf demokratischer Grundlage aufbauten. Daher erfuhr das Genossenschaftswesen der Großstädte durch die Gewerkschaften die stärkste Förderung. Massenhaft betätigten sich Gewerkschaftsführer in den Leitungen der Konsumvereine. In Gemeinschaft mit den Genossenschaften riefen sie dann eine großartige Volksversicherung ins Leben.

Wahrlich, der Sozialpolitiker, der nur in den Gewerkschaften „Streikvereine“ zur Eringung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit sieht, ist nicht einmal bis zur Oberfläche des deutschen Gewerkschaftswesens vorgedrungen. Gerade die tiefgreifende sozialpolitische und sozialrechtliche Umformungsarbeit ist der eigentliche Inhalt der gewerkschaftlichen Bestrebungen geworden. Diese Arbeit hat jeder Gewerkschaftler umfänglich zu fördern, und für sie hat er neue Kräfte unter der organisierten Arbeiterschaft zu werben. Sein wesentliches Hilfsmittel zu dem großen Ziel einer Demokratisierung und Sozialisierung der kapitalistischen Wirtschaftsweise ist aber die sozialdemokratische Arbeiterpresse. Die Werbemittel für diese Presse ist die unerläßliche Pflicht aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

Die Elektrizität und ihre Gesundheitsgefahren.

Die Bedeutung der Elektrizität für Gewerbebetriebe, das Transportwesen, für Beleuchtungs- und Haushaltungszwecke sowie im Dienste der Wissenschaft und Heilkunde findet ihren Ausdruck in der großartigen Entwicklung der elektrischen Industrie. Die gewerbliche Arbeiterschaft kann auch dieser Entwicklung mit ihren Folgewirkungen nicht ohne Interesse gegenüberstehen.

Das eigentliche Wesen der Elektrizität ist noch unbekannt, doch scheinen einzelne Tatsachen darauf hinzuweisen, daß sie zu dem Mittelglied der Lichterscheinungen, dem sogenannten „Lichtäther“, in naher Beziehung steht. Die atmosphärische Elektrizität ist als die natürliche anzusehen. Ueber den Ursprung und die Ursache der atmosphärischen Elektrizität geben verschiedene Theorien Auskunft, wie die Elektronen- und Atomentheorie, wonach sie aus kleinen, fast unmeßbaren Teilchen besteht, und zwar aus solchen mit negativer (abstoßender) und solchen mit positiver (anziehender) Kraft und Bewegungsgeschwindigkeit. Die Feststellung, daß gleichartige elektrische Körper sich abstoßen, hingegen ungleichartige sich anziehen, ist ein bedeutender Erfolg der wissenschaftlichen Erkenntnis; sie bildet im Zusammenhänge mit dem Magnetismus die Grund-

lage zur Erzeugung des elektrischen Stromes. Die Stärke der atmosphärischen Elektrizität hängt mehr oder weniger von dem Luftdruck ab. Dementsprechend findet eine tägliche und jährliche Veränderung statt. Niederschläge, Wolken, Regen, Schnee, sind bald positiv, bald negativ elektrisch. Ihren kraftvollsten Ausdruck erhält diese Elektrizität bei Gewittern. Es hat sich dann in einem Teil der Wolken besonders positive Elektrizität angesammelt, die sich durch die dazwischenliegende Luftschicht mit der negativen Elektrizität in andern Wolken zu vereinigen sucht. Dann kommt es zu den gewaltigen elektrischen Entladungen, zu Donner und Blitz. Diese Kraftübertragung ist aber nur von kurzer Dauer. Es ist ein hohes Verdienst der technischen Wissenschaft, durch die Erzeugung mechanischer Elektrizität und elektrischer Kraft dem Menschen viel Arbeit erspart oder erleichtert zu haben. In der „Technischen Rundschau“ (Nr. 4, 1916) wird hierzu von Professor W. Philipp, Berlin gesagt: „Die elektrische Energie ermöglicht es, eine Verfeinerung der durch die Natur gegebenen Energiequellen, nämlich der in Wasserkräften, in der Kohle, im Petroleum, in Erdgasquellen usw. enthaltenen Energiemengen zu vermeiden, und zwar dadurch, daß am Ursprungsorte dieser Energiemengen oder dort, wo die Umwandlung in elektrische Energie sich am vorteilhaftesten ausführen läßt, elektrische Zentralen errichtet werden, und so die Energie in Form des elektrischen Stromes an große Meile verteilt wird, um dann dort, wo Arbeitsmaschinen zu betreiben, Motoren zu speisen sind, wieder in mechanische Energie umgewandelt zu werden.“

Bei der Leitung des Stromes, der elektrischen Kraft, von einem elektrischen Körper auf einen unelektrischen sind zwei Gruppen von Materialien zu unterscheiden, nämlich solche, die die Elektrizität sofort und leicht weiterführen und solche, die diese Weiterführung oder Leitung gar nicht oder nur in geringem Maße gestatten. Zur ersten Gruppe gehören als Leiter alle anelektrischen Körper, besonders Metalle, außerdem Graphit, Kohle, Säuren, Salzlösungen, Wasser, überhaupt alle feuchten Körper, zur zweiten Gruppe alle idioelektrischen Körper als Nichtleiter: Harze, Kautschuk, Schwefel, Paraffin, Wachs, Glimmer, Glas, Porzellan, Seide, Öl, und als Halbleiter: Aether, Alkohol, Holz, Papier. Die Fortbewegung der Elektrizität hat auch, ähnlich wie eine Wasserleitung, einige Widerstände zu überwinden. Wie bei dieser Leitung hängt der Widerstand von der Länge und dem Durchmesser der Leitung ab. Durchfließt der Strom einen verhältnismäßig dünnen Kupferdraht, so wird dieser erwärmt, wodurch eine Schwächung des Stromes herbeigeführt wird. In demselben Maße wie die Länge zunimmt, nimmt auch der Widerstand zu. Je größer der Durchmesser der Leitungsröhre, desto rascher wird das Wasser durchfließen können. Ähnlich verhält es sich mit dem Leiter der Elektrizität, wo in demselben Verhältnis, wie der Querschnitt des Drahtes zunimmt, der Leitungswiderstand abnimmt. Die Leitung ist aber auch noch abhängig von dem Widerstand des Leitungsmaterials. Kupfer bietet zum Beispiel dem elektrischen Strom einen geringeren Widerstand als Eisen, Nickel und Blei. So beträgt zum Beispiel die elektrische Leitungsfähigkeit des Eisens nur 10 bis 18 pZt. des Kupfers, was sich namentlich bei dem Mangel des letzteren während dieses Krieges als sehr nachteilig zeigte. Wie hierüber die „Bauwelt“ in Nr. 10 dieses Jahres mitteilen konnte, war es trotzdem der deutschen Technik gelungen, auch mit Eisen und Zink völlig betriebssicher arbeitende Anlagen zu schaffen. Man unterscheidet blanke und isolierte Leitungen. Blanke Draht wendet man gewöhnlich nur im Freien auf Isolatoren aus Porzellan an, an denen er mittels Hindradrahtes befestigt wird; sein Minimaldurchschnitt soll mindestens 6 mm bei Niederspannungen bis 500 Volt, und mindestens 10 mm bei Hochspannungen über 500 Volt betragen (Volt: das praktische Einheitsmaß der elektromotorischen Kraft, womit die Stromstärke bezeichnet wird).

Im Dienste der Volks- und Gewerbehygiene hat die Elektrizität einige wertvolle Aenderungen und Wohlthaten herbeigeführt. Durch die Anwendung von elektrischen Triebwerken wird der luftverderbende Motorentrieb mit Gas und Benzin und die Gasbeleuchtung in Werkstätten, Wohnungen usw. ausgeschaltet. Auch die Dampfmaschinen mit ihren Kesselanlagen und qualmenden Schornsteinen werden eingeschränkt. Ebenso wird durch die elektrische Ventilation und Staubabsaugung in Schleifereien, Holzbearbeitungswerkstätten, Mühlen usw. die gewerbliche Gesundheit gefördert. Demgegenüber darf aber nicht unbeachtet bleiben, daß die vielseitige Anwendung der Elektrizität auch viele Gesundheitsgefahren gebracht hat, die durch den Mangel an Schutzrichtungen und durch die Unkenntnis des Volkes und besonders der Arbeiterschaft noch vermehrt werden. Die Literatur über diese Frage ist nicht allzu umfangreich. In der „Sozial-Technik“ (Nr. 24, 1915) hat der Ingenieur Wilhelm Bed auf einige Erkrankungen dieser Art hingewiesen.

Bei den Elektrotechnikern hat man die Beobachtung gemacht, daß sie bei längeren Arbeiten an Schalttafeln oder in Versuchsräumen, in denen Hochspannungen geprüft werden, an Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen leiden. Auf die anhaltende Beobachtungstätigkeit und die mit jeder Fehlgriff verbundene Lebensgefahr sind Herzkrankheiten und Nervenüberreizungen zurückzuführen. Häufigere Arbeitspausen und Bewegung in frischer Luft sind gute Gegenmittel. Durch das Arbeiten an elektrischen Schweißapparaten sowie bei Prüfung von Bogenlampen wird durch die dem Auge nicht sichtbaren ultravioletten Strahlen leicht eine Erkrankung der Binde-, Netzhaut- und Regenbogenhaut hervorgerufen. Die Augenlider werden trübe und erkrankt mit der Zeit am grauen Star. Um das zu vermeiden, sind geeignete Schutzbrillen anzuwenden. Aber nicht allein die Augen sind großen Schädigungen ausgesetzt, sondern auch alle andern menschlichen Körperteile. Hände und Gesicht leiden unter der ständigen Hitze und der Schweißströme. Die Haut nimmt

nach einiger Zeit die Färbung von roter Bronze an; der Arbeiter verspürt Juckreiz, auch soll Schlaflosigkeit und Fieber daraus die Folge sein. In letzter Zeit wird deshalb das elektrische Schweißen mehr und mehr durch das sogenannte autogene Schweißverfahren mittels Sauerstoffgasbläse verdrängt.

Ähnlich wie die Elektrotechniker sind die Ärzte und Patienten bei der Lichtbehandlung den Schädlichkeiten der ultravioletten Strahlen ausgesetzt, die ebenfalls nur durch Schutzbrillen verhindert werden können. Eine noch schädlichere Nebenwirkung hat auch die Anwendung der Röntgenbestrahlung oder Durchleuchtung dann, wenn dabei gesunde Gewebe und Organe lange und häufig betroffen werden. Die „Röntgenmalaria“ äußert sich in Juckreiz, Haarausfall und Braunfärbung der Haut; bei schweren Fällen in Blasenbildung der Haut, eitrigen und krebsartigen Geschwüren, die zu Gliederamputationen und nach einigen Jahren zum Tode führen können. Die Röntgenstrahlen haben auch eine schädliche Wirkung auf das Nervensystem, die sich in Kopfschmerzen, Erbrechen, Schwindelanfällen, Herzklopfen und Atemnot äußert. Ganz hervorragend sind bei diesen Erkrankungen die Ärzte beteiligt, die hier leicht ein Opfer ihrer Berufstätigkeit werden. Von den in der Fachliteratur bis zum Jahre 1912 festgestellten 54 Fällen waren 24 Ärzte, 26 Röntgentechniker und 4 Patienten betroffen. Die fortschreitende Heilkunde hat auch hiergegen Schutzrichtungen geschaffen, wobei das Blei, wie mit Bleiplatten beschlagene Holzwände und Bleiglasbrillen als ganz besonders wertvoll anzusehen sind. (Schluß folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Hätte die Lehre, daß dem Ausbruch eines Krieges zwischen europäischen Großmächten der völlige Zusammenbruch des Wirtschaftslebens folgen müsse, sich eben als falsch erwiesen, so schreite diese Erfahrung mit den Gesetzen der Prophetie keineswegs ab. Schon in den ersten Kriegsmomenten traten wieder Ängsten über die Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse nach dem Kriege in bestimmter Form auf, und in der Zwischenzeit hat diese Tätigkeit an Breite noch erheblich zugenommen. Bei der Bewertung dieser Betrachtungen sollte man stets an die schon erwähnten prophetischen Leistungen denken, um sich klarzumachen, wie kurzichtig oft der vermeintliche Weitblick ist. Nur ein paar Tage vor dem 4. August 1914 veröffentlichte in den Preussischen Jahrbüchern Professor Ballo eine Abhandlung über die deutsche Volksernährung im Kriege, in der es unter anderem hieß: „Unter den heutigen Verhältnissen muß ein Kriegsausbruch für die Industriebevölkerung Westdeutschlands in wenigen Wochen zur Katastrophe führen, die Brotpreise würden in kürzester Zeit eine für die Masse der Bevölkerung unerträglich hohe Höhe erreichen. Dem könnte man allenfalls begegnen, wenn man, wie in einer belagerten Festung sofort alle Vorratshorräte für den Staat konfiszierte und alsdann die Rationierung für die Bevölkerung von ganz Deutschland entsprechend dem tatsächlich vorhandenen Vorrat herabsetzte. Eine große Kindersterblichkeit ließe sich freilich nicht vermeiden — auch der Hungererhythmus würde Opfer fordern.“ Dabei stand Professor Ballo mit seiner Anschauung nicht allein, er sprach nur eine weitverbreitete Meinung aus, die aber nichtsdestoweniger grundfalsch war, wie wir alle gesehen haben.

„Gehen wir einer Hochkonjunktur entgegen?“ Unter diesem Titel hat Herr Dr. Oskar Stille eine Broschüre erscheinen lassen, in der er die voraussichtliche Geschäftslage nach dem Kriege darzustellen versucht. Er tritt der Meinung entgegen, daß das Ende des Krieges den Anfang einer großen wirtschaftlichen Hochkonjunktur bedeute, um dann die Behauptung aufzustellen, daß nach dem Kriege jene Kennzeichen vorhanden sein werden, die man im Wirtschaftsleben unter der Kollektivbezeichnung „Krise“ zu bezeichnen pflegt: verminderte Kaufkraft der Massen, niedrige Löhne, Kapitalmangel und Einschränkung des Kredits, für die Waren teils niedrige, teils hohe Preise — mit einem Wort: Stagnation auf den Gebieten wirtschaftlicher Tätigkeit und Verschlechterung der gesamten volkswirtschaftlichen Lage im Verhältnis zu der Zeit vor dem Kriege. Mit den so vorgetragenen „Feststellungen“ begehrt Dr. Stille denselben Fehler, den er den übertriebenen Optimisten, die den Himmel voller Geigen hängen sehen, zum Vorwurf macht.

Merkwürdig ist sein Versuch, praktische Maßnahmen von Banken und Industrieunternehmungen, die eine kommende Entwicklung zuversichtlich beurteilen als Beweise einer gegenteiligen, also einer pessimistischen Auffassung der Zukunft deuten zu wollen. So schreibt er: „Auf der Generalversammlung der Berliner Handelsgesellschaft, die ausgebreitete internationale Beziehungen hat, wurde die Lage dieser Bank günstig beurteilt. Reichlich ein Drittel amerikanischer Bonds war mit großem Nutzen abgestoßen worden. Aber trotzdem wurden große Summen in Reserve gestellt. In seiner Begründung erklärte der Geschäftsinhaber Fürstenberg, die vier Millionen Mark, die man zurückstelle, betrachte man gewissermaßen als trodenes Pulver, das man für die Zeiten bereithalten wolle, die nach Eintritt des wirtschaftlichen Friedens kommen, da man jetzt nicht wissen könne, welche Schäden sich auf wirtschaftlichem Gebiete zeigen würden. Die chemische Großindustrie ist bekanntlich eine unserer kräftigsten Industrien. Häufig haben wir gehört, daß diese Industrie so blühend und bonojo beherrschender Stellung auf dem internationalen Markt sei, daß sie auch durch den Krieg keine Einbuße erfahren dürfte. Aber was sehen wir? Acht große Fabriken schließen sich jetzt (1916) monopolistisch zu einer riesigen, auf lange Dauer (50 Jahre) berechneten Interessengemeinschaft zusammen, um ihren auswärtigen Absatz zu verteidigen.“ Beinahe kampfhaft muten diese Bemühungen einer Umwertung geschäftlicher Dispositionen an, die bei nicht vorliegenden Bedenken sich als Mittel zur Erlangung gesteigerter Widerstandskraft und erhöhter Konkurrenzfähigkeit erweisen. Daß unter den acht beteiligten Gesellschaften der chemischen Industrie die größten und meisten schon lange vor dem Kriege durch enge Interessengemeinschaften verbunden waren, hätte Herr Dr. Stille

zu denken geben sollen, der wohl auch bisher in dem Konzentrationsprozeß der Industrie nicht ein Zeichen wirtschaftlicher Schwäche, sondern wachsender Stärke zu sehen gewohnt war. Ohne Zweifel wird der Krieg die Aufwärtsbewegung wesentlich fördern; damit wird ferner auf großen und wichtigen Wirtschaftsgeländen eine Einschränkung der Gründungsaktivität verbunden sein, die aber keineswegs mit Minderung der Produktivität identisch zu sein braucht. Dieser schon an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß in den nächsten Jahren bei Errichtung neuer Anlagen die volkswirtschaftliche Zweckmäßigkeit weit mehr als bisher in den Vordergrund der Kritik treten muß, die Zustände in der Kali- und Zementindustrie, um die bekanntesten Beispiele herauszugreifen, zeigten zur Genüge, daß hier Verhinderung der Errichtung neuer Betriebe volkswirtschaftliche Bereicherung bedeutet.

Schon vor Herrn Stille ist bei Betrachtungen über die voraussichtliche Gestaltung der Geschäftslage nach dem Kriege nicht selten der Fehler gemacht worden, gewisse wirtschaftliche Erscheinungen als Naturnotwendigkeiten zu nehmen, die aber bei näherem Zusehen nichts weniger als notwendig sind. Sicherlich werden die währungspolitischen Schwierigkeiten ungemein groß sein; auch die Wirkungen einer Verknappung des Kapitalmarktes sollen in ihrer Bedeutung keineswegs unterschätzt werden. Aber ganz willkürlich ist die Folgerung, daß die Kapitalknappung notwendigerweise zum Lohnrückgang führen müsse. Grundsätzlich dürfte Dr. Stille in seiner Annahme der Exportmöglichen irren. Die größten deutschen Ueberschußindustrien, die Maschinenindustrie, die Eisenindustrie, die Textilindustrie, die Lederindustrie, die Papierindustrie und die chemische Industrie, meint er, werden mehr oder weniger Exportschwierigkeiten haben. Auch nicht ein stichhaltiger Grund ist für diese Behauptung zu erbringen. Gerade die Kohlen- und Eisenindustrie wird auf dem Auslandsmarkt eine unbeschränkte Nachfrage finden, die sie außerdem in den Stand setzen wird, ohne Schwierigkeiten weit höhere Preise als in der Vorkriegszeit zu erlangen. Für Kohlen und Eisen wird für absehbare Zeit der frühere Zustand, daß die Auslandspreise billiger als die Inlandspreise waren, nicht wiederkehren, wie denn überhaupt für die Produkte der Industrien, die Dr. Stille nannte, an Schleuderverkäufe durch irgendein Land gar nicht zu denken ist. Mit allen Verteuerungen der Produktion, die für uns in Frage kommen, werden auch die Industrien anderer Länder belastet sein, wobei hinzukommt, daß die technisch leistungsfähigsten Industriezweige Deutschlands ihren vielfachen Vorrang gegenüber der Konkurrenz selbst im ungünstigsten Falle immer noch zu einem guten Teile behaupten werden, auch wenn im Ausland während des Krieges Fortschritte gegen früher erzielt worden sein sollten. Unsere Einfuhr können wir in einem sehr erheblichen Maße einschränken, und nicht nur für sogenannte Luxusartikel. Mit diesem Gedanken haben sich auch die Korporationen des Handels und der Industrie längst vertraut gemacht. Damit sind gewiß nicht alle Verhältnisse überstanden; aber die Anbahnung normaler Verhältnisse wird dadurch wesentlich erleichtert. Voraussetzung bleibt selbstverständlich eine vorzügliche Organisation der Uebergangswirtschaft, eine planmäßige und tiefgreifende Regelung der Arbeitsverhältnisse, die den Ansprüchen der Arbeiterschaft gerecht wird, um die Kämpfe zu verhindern, die durch Ausgleich vermeidbar sind. Nicht zuletzt wird auch nach dem Kriege die Lebensmittelversorgung eine zweckmäßige Regelung erfahren müssen; in Rücksicht auf die Lohnfrage sind natürlich auch die Gewerkschaften daran besonders interessiert. Von außerordentlicher Tragweite ist gewiß die Gestaltung unserer Beziehungen zu andern Ländern, auch zu den jetzt feindlichen; gerade hier ist die Bedeutung der gleichfalls von England geführten Bestrebungen, nach dem Kriege einen Handelskrieg gegen Deutschland zu führen, sehr eindringlich betont worden. Aber schließlich dürfen wir nicht vergessen, daß Deutschland auch Kräfte ausspielen kann, und daß deutsche Waren schon vor dem Kriege nicht um der schönen deutschen Augen willen gekauft wurden, sondern weil sie preiswert waren und der vorhandene Bedarf gedeckt werden mußte. Sehr wahrscheinlich werden die einstigen Absatzbeziehungen sich erheblich vermindern; aber alles für deutsche Ware wird sich finden lassen. Wie sich die Verhältnisse nach dem Kriege gestalten werden, wird nicht am wenigsten davon abhängen, wie lange der Krieg noch dauert und wie er ausgeht. Sowohl das optimistisch wie pessimistisch gestimmte Prophetentum sollte schon deshalb in seinen Wetteransagen Maß halten. Julius Kallisi.

Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe.

Im Monat Juli ist im Baugewerbe das Angebot an Arbeitskräften in noch härterem Maße hinter der Nachfrage zurückgeblieben, als dies in den drei lektorangegangenen Monaten der Fall gewesen war. Bei den an die amtliche Berichterstattung angeschlossenen Arbeitsnachweisen meldeten sich im Juli insgesamt 10 598 Arbeitssuchende, während 16 208 offene Stellen vorhanden waren; die entsprechenden Vormonatzziffern betragen 11 124 beziehungsweise 15 560. Demnach hat das Angebot eine weitere Verringerung erfahren, andererseits hielt die leichte Belebung der Nachfrage an. Letztere erhöhte sich im Berichtsmonat insgesamt um 4,2 pZt., während die Zahl der Arbeitssuchenden um 4,7 pZt. zurückging. Nachstehend ist die Bewegung von Angebot und Nachfrage gelernter Bauhandwerker in den drei lektorangegangenen Monaten, im Vergleich mit dem Vorjahre, für das ganz allgemein veranschaulicht:

Monat	1915		1914	
	Arbeitssuchende	Offene Stellen	Arbeitssuchende	Offene Stellen
Mai	15162	12045	12768	14414
Juni	14400	13111	11124	15560
Juli	13118	13587	10598	16208

Infolge der oben gekennzeichneten Bewegung von Angebot und Nachfrage erfuhr die Andrangsziffer im Juli eine weitere Ermäßigung: im Reichsdurchschnitt kamen im Berichtsmonat nur 65,39 Arbeitssuchende auf je 100 offene Stellen gegen 71,49 im Vormonat. Die Abnahme beträgt 6,10; die

Monats Juni und Mai hatten bereits Sentungen um 17,09 beziehungsweise 6,78 gebracht. Im Juli vorigen Jahres war der Andrang von 109,88 auf 96,55 oder um 13,33 zurückgegangen. Die Ziffern sind nachstehend zusammengefasst:

Table with 3 columns: Monat, 1915, 1916. Rows for Mai, Juni, Juli.

Im folgenden ist die Entwicklung von Angebot und Nachfrage für Maler, Lackierer und Anstreicher dargestellt.

Table with 5 columns: Monat, Arbeit-suchende, Offene Stellen, 1915, 1916. Rows for Mai, Juni, Juli.

Das Angebot vermehrte sich im Juli um 9,6 pSt., die Nachfrage stieg um 60,5 pSt.

Die Bewegung des sich aus dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ergebenden Andrangs für unsern Beruf ist im folgenden dargestellt:

Table with 3 columns: Monat, 1915, 1916. Rows for Mai, Juni, Juli.

Infolge lebhafterer Nachfrage war endlich ein Umschwung zur Besserung festzustellen; das verbleibende Ueberangebot war zwar noch immer recht beträchtlich.

Ueber die Gestaltung des Arbeitsmarktes in den einzelnen Landesteilen für Maler, Lackierer und Anstreicher unterrichten die folgenden Zusammenstellungen:

Table with 7 columns: Landesteile, Juni, Juli, Andrang. Rows for Berlin und Brandenburg, Ost- u. Westpreuss., Pommern, etc.

Vorsicht beim Einkauf von Seife-Erfassmitteln.

Das städtische Untersuchungsamt in Offen hat eine Reihe von Seife-Erfassmitteln geprüft und ist zu folgenden Sachverhältnissen gekommen:

„Frank's Seifen-Kraft“ enthält 19,8 pSt. Fett-säuren. Das Gewicht des Beutels ist 40 g und kostet 40 s, so daß 1 kg dieses Erzeugnisses M. 10 kosten würde.

„Die Sterla“, Wäsche-Stärke, besteht aus einem Gemisch von Kartoffel- und Tapioka-Stärke mit Gelatine und etwas kohlensaurer Magnesia.

„Stärke-Erfass „Steiffig“ besteht aus einem Gemisch von Gelatine und Kartoffelmehl. Der Beutel wiegt etwa 20 g und kostet 30 s.

„Stärke“, Wäsche-Stärke. Das Erzeugnis besteht aus von Gelatine und aus etwas kohlensaurer Magnesia.

„Seifen-Surrogat“. Nach dem Untersuchungs-befunde besteht das Seifen-Surrogat aus Ton.

„Erfass für Seife“. Das Erzeugnis besteht aus Ton. Das Stück wiegt 116 g und kostet 35 s.

„Fettloses Persola“ besteht in der Hauptsache aus Soda, dem etwas Kalksalze und Ton zugesetzt sind.

Es war höchste Zeit, daß jetzt der Bundesrat eingriff und den Reichsländer ermächtigte, den Verkehr mit Wasch- und Reinigungsmitteln, die ohne Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen, Fetten, Öl- oder Fettsäuren hergestellt sind, zu regeln.

Unsere Filialen unter dem Kriegszustande.

Breslau. In der letzten Sektionsversammlung der Lackierer hielt Kollege Wurbis einen Vortrag über: „Die Erwerbsverhältnisse der Lackierer in der jetzigen Zeit und die zukünftige Lage im Beruf“.

Der nachzahlende Betrag an die sechs in Frage kommenden Arbeitnehmer hatte sich bereits auf über M. 800 angehäuft.

Bewerkschaftliches.

Gustav Giffler, der Verbandsstärker des deutschen Buchdruckerverbandes, konnte am 1. Oktober auf eine fünf- undzwanzigjährige Tätigkeit auf diesem verantwortungsvollen Posten zurückblicken.

25 Jahre Brauereiarbeiterorganisation. Der im August 1895 gegründete Allgemeine Brauerverband, eine Organisation der gelehrten Brauer, stand nach seinem Statut und in seiner Tätigkeit auf dem Standpunkt der Interessens-harmonie zwischen Unternehmer und Arbeiter.

Brauer eine Übung, die seinerzeit, durch den großen Berg-arbeiterkampf im Jahre 1889 gefördert, in einer Anzahl Orte zu Streiks um Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse führte, obwohl finanzielle Mittel in der Verbandskasse nicht vorhanden waren.

Schwer hatte die Organisation zunächst zu kämpfen gegen die Widersacher in der Reihen der Berufskollegen, besonders aber gegen die Unternehmer und Vorgesetzten.

In den Jahren 1891 bis Ende 1914 hat die Organi-sation der Brauereiarbeiter 442 Angriffsstreiks mit 13 681 Be-teiligten geführt. Die Abwehrstreiks und Ausperrungen in dieser Zeit erreichten die Zahl von 889 mit 11 629 be-teiligten Personen.

Die „Verbands-Zeitung“ schließt ihre Jubiläumsbetrach-tung mit den Worten: „Das Gesamtergebnis der fünf- undzwanzigjährigen Tätig-keit ist um so höher zu bewerten, wenn man alle dabei über-wundenen Hindernisse, die selbst von den Kollegen mitunter der Organisation in den Weg gelegt wurden, mit in Rechnung stellt.“

„Die verammelten Vertreter der freien, Kirchs-Dunderfchen und christlichen Gewerkschaften und der Angestelltenorgani-sationen und die in der Kriegsbeschädigtenfürsorge tätigen Berufsberater schlossen sich der von ihren Vertretern anlässlich der Kölner Tagung für Kriegsbeschädigte im August dieses Jahres erhobenen Forderung auf reichsgesetzliche Regelung der Kriegsbeschädigtenfürsorgeorganisation an.“

Zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten. Die Ver-treter der Gewerkschaftskommission von Berlin und Um-gegend und die in der Berliner Kriegsbeschädigtenfürsorge tätigen Berufsberater nahmen in einer starkbesuchten Ver-sammlung den Bericht über den in Köln stattgefundenen Kongress für Kriegsbeschädigte entgegen.

Die verammelten Vertreter der freien, Kirchs-Dunderfchen und christlichen Gewerkschaften und der Angestelltenorgani-sationen und die in der Kriegsbeschädigtenfürsorge tätigen Berufsberater schlossen sich der von ihren Vertretern anlässlich der Kölner Tagung für Kriegsbeschädigte im August dieses Jahres erhobenen Forderung auf reichsgesetzliche Regelung der Kriegsbeschädigtenfürsorgeorganisation an.

- 1. Arbeitnehmer und Arbeitgeber paritätisch bei der Kriegs-fürsorge, insbesondere bei der Unterbringung der Kriegsbeschädigten mitzuwirken haben; 2. eine gesetzliche Regelung der Rentenversorgung der Kriegsteilnehmer und der Versorgung der Hinterblie-benen nach sozialen Gesichtspunkten herbeigeführt wird;

- 3. die Kriegsbeschädigtenfürsorge ihre Tätigkeit auch auf die ohne Versorgung Entlassenen, an der Gesundheit Geschädigten und im Kriege Erkrankten ausgedehnt wird;
- 4. die örtlichen Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte enge Verbindung mit den nicht gewerbsmäßigen Arbeitnehmern suchen, um so die Unterbringung von Kriegsbeschädigten ohne Schwierigkeit vollziehen zu können.

An den Orten jedoch, wo Arbeitsgemeinschaften der Arbeitnehmer und Arbeitgeber einzelner Industrien bestehen, sind diese bei der Arbeitsvermittlung zunächst heranzuziehen.

Die Berichte lassen erkennen, daß es noch in einer ganzen Reihe von Orten an einer durchgreifenden Fürsorge für die Kriegsverletzten unter Mithilfe der Arbeitnehmer und Arbeitgeber mangelt. Die Versammelten richten daher an den Reichstag und den Bundesrat das dringende Ersuchen, die reichsrechtliche Regelung der Organisation für Kriegsbeschädigte sowie auch die Bestimmungen über die Rentenansprüche nach sozialen Gesichtspunkten umzugestalten."

Arbeiterversicherung.

Eine wichtige Verordnung über die Versicherungspflicht von Angestellten während des Krieges hat der Bundesrat in seiner Sitzung vom 28. September dieses Jahres erlassen. Nach der neuen Verordnung sind Personen, die eine an sich versicherungspflichtige Tätigkeit aller Wahrscheinlichkeit nach nur während des Krieges ausüben — eine solche vorher nicht ausübten und nachher vermutlich nicht mehr ausüben werden —, nicht versicherungspflichtig nach dem Angestelltenversicherungsgesetz. Doch dürfen, wenn Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Dauer der an sich versicherungspflichtigen Beschäftigung von solchen Personen tatsächlich entrichtet sind, die Leistungen der Angestelltenversicherung nicht deshalb abgelehnt werden, weil die Beiträge zu Unrecht entrichtet seien. Hierdurch soll einer nachträglichen Schädigung von Personen, die, ohne dazu genötigt zu sein, die verhältnismäßig hohen Beiträge zur Angestelltenversicherung entrichtet haben, vorgebeugt werden. Auch das Haftverfahren gehört zu solchen Leistungen der Angestelltenversicherung. Da die Frage, ob eine Person nach Kriegsende ihre versicherungspflichtige Tätigkeit voraussichtlich fortsetzen wird, nicht selten schwer zu beantworten ist, so macht die Verordnung für eine Frist von einem Monat nach ihrem Inkrafttreten oder nach dem Beginn des Beschäftigungsverhältnisses ihre Wirksamkeit von einer Erklärung des Angestellten gegenüber der Reichsversicherungsanstalt abhängig. Bereits früher getroffene rechtskräftige Entscheidungen, die im Gegensatz zu dieser Verordnung die Frage der Versicherungspflicht eines Angestellten bejaht haben, werden auf fristmäßigen Antrag des Versicherten bei der in Betracht kommenden Stelle aufgehoben. Die Verordnung soll auch zugunsten der vor ihrer Verkündung während des Krieges in ein Angestelltenverhältnis getretenen Personen Anwendung finden. Sie erhält deshalb rückwirkende Kraft bis zum Kriegsende.

Sozialpolitisches.

Unbauflächen in Deutschland und im Ausland (in 1000 ha).

Länder	Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
Deutschland..	1914	1996,1	6299,0	1589,0	4388,1	3386,1
Oesterreich ..	1913	1212,9	1963,6	1092,1	1904,7	1275,7
Ungarn	1913	3549,6	1122,3	1257,3	1319,3	728,0
Bulgarien	1913	1030,0	185,0	230,0	170,0	3,2
Rußl., europ.	1913	25133,1	29102,2	12214,0	17022,4	4664,6
Frankreich ..	1913	6546,5	1198,2	760,2	3988,7	1517,0
Engl. u. Wales	1913	688,9	20,9	631,1	799,5	179,0
Italien	1913	4792,2	124,1	250,8	506,2	292,3
Niederlande ..	1913	57,1	228,2	26,8	140,7	170,0
Belgien	1913	159,5	259,5	34,0	271,7	159,9
Dänemark	1913	54,0	245,8	241,4	428,4	61,1
U.S.A. u. Amer.	1913	20309,0	1035,0	3035,0	15540,0	1484,0
Argentinien ..	1913	6918,5	39,9	108,0	1192,4	—

Zur Preisentwicklung. Wir haben es erleben müssen und müssen es tagtäglich erleben, daß Höchstpreise vielfach erst dann festgestellt werden, wenn die bestimmten Produkte von Erzeugern oder Spekulanten im Preise genügend in die Höhe getrieben sind. Deshalb man nicht früher zugreift, ist manchmal rätselhaft. Jetzt macht wieder eine Notiz die Kunde durch die Presse, daß man bei einer früheren Besprechung das Fallen der Zwiebelpreise in Aussicht gestellt und daher die Einführung von Höchstpreisen für überflüssig erachtet habe. Die Notiz sagt weiter:

"Inzwischen scheint auch auf dem Zwiebelmarkt die Spekulation einzusetzen, so daß die Frage der Einführung eines Höchstpreises in ernste Erwägung gezogen werden muß. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst wird mit einigen Sachverständigen die Entwicklung der Preise und des Handels dauernd verfolgen, damit gegebenenfalls rechtzeitig eingegriffen werden kann. Auf etwaige Spekulationsläufe kann dann fernerlei Rücksicht genommen werden." — Obwohl man voraussetzt, daß auf dem Zwiebelmarkt die Spekulation einsetzt, will man nicht mit der Festsetzung von Höchstpreisen zugreifen. Man stellt erst "ernste Erwägungen" an. Sachverständige verfolgen erst "dauernd die Entwicklung der Preise" und dann greifen sie "gegebenenfalls" — aber nur nicht rechtzeitig — ein und setzen Höchstpreise fest. Die Dinge, die wir beim Kaufe erlebt haben, sollten ein früheres Eingreifen rechtfertigen. Damals ließ man sich auch von maßgebenden Kreisen sagen, daß der Kaffeepreis eine bestimmte Höhe nicht überschreiten werde, und als er dann von Tag zu Tag teurer wurde, führten die "ernsten Erwägungen" doch dazu, Höchstpreise festzusetzen, aber so hoch wie sie der Kaffeehandel haben wollte. Weniger "ernste Erwägungen"

und "dauernde Verfolgung der Entwicklung", dafür aber hergaberes und frühzeitigeres Zusprechen und Festsetzen von Höchstpreisen wären unseres Erachtens das richtige und für die große Menge der Verbraucher angenehmer.

Vom Ausland.

Der achte Kongress des holländischen Gewerkschaftsbundes wird vom 18. bis 18. Oktober in Amsterdam abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Punkte: Der Internationale Gewerkschaftsbund während des Krieges und nach ihm; die Frage der öffentlichen Arbeitsvermittlung und der Arbeiterssekretariate. Von den 117 048 Mitgliedern, die dem Bund angeschlossen sind, standen am 1. August 1915 unter den Waffen, 5144 waren völlig und 888 teilweise arbeitslos. Die Mitgliederzahl ist in steter Zunahme begriffen. Am 1. August 1914 waren 87 000 Mitglieder vorhanden, so daß trotz der schweren Krise infolge des Weltkrieges die Zunahme 80 000 beträgt, ein erfreulicher Beweis der Zugkraft und Anpassungsfähigkeit der holländischen Gewerkschaften.

Verschiedenes.

Zeitungen und Wälder. Das Zeitungs Papier wird in der Hauptsache aus Holz zubereitet; dem enormen Papierbedarf der Tagesblätter entsprechend, ist natürlich der Holzverbrauch ein riesiger. Ehe das Holz zur Papierbereitung geeignet ist, muß es vorher durch Schleifmaschinen auf feinste zerfasert werden. Mehr als eine halbe Milliarde ist das Holz wert, das die Welt jährlich zur Erzeugung von Papier verwendet. Die neuesten Schleifmaschinen vermögen in 24 Stunden 10 000 Kilogramm Holz zu zerfasern. Die deutschen Holzschleifereien, über 600 an der Zahl, verbrauchen jährlich eine Million Kubikmeter Scheitholz im Werte von 14 bis 15 Millionen Mark Waldpreis. In Sachsen liegen — wie der Forstmann Professor Dr. Franz v. Mammen in einem soeben erschienenen lehrreichen Büchlein "Die Bedeutung des Waldes, insbesondere im Kriege", erzählt — 200 solcher Schleifereien, die jährlich eine halbe Million Kubikmeter im Werte von 7 Millionen beanspruchen. Diese Holzmasse beträgt über die Hälfte des Jahreseinsatzes des sächsischen Staates und entspricht der nachhaltigen Holzherzeugung von 100 000 Hektar. Mit andern Worten: über die Hälfte des von den sächsischen Staatswäldungen gelieferten Holzes wird zu Papier verschliffen! Die deutsche Zellstoffindustrie, ungefähr 55 Fabriken, gibt ihren Gesamtholzwaldverbrauch für das Jahr 1912 auf 8,5 Millionen an.

Von den neuen Bayernmarken zu 2 $\frac{1}{2}$, 7 $\frac{1}{2}$ und 15 s ist in dem Werte zu 2 $\frac{1}{2}$ s nur eine Ausbissmarke zu erblicken; denn die durch Leberdrucken der im Voraus hergestellten grauen 2 $\frac{1}{2}$ -s-Markte geschaffene Wertstufe wird nach Aufbrauch der Leberdruckabstände auf alle Fälle durch eine neue 2 $\frac{1}{2}$ -s-Markte mit eingrünter Zahl ersetzt werden. Die Wertstufen zu 7 $\frac{1}{2}$ s grün und 15 s rot sind eigentümlicherweise genau in den Farben der bisherigen grünen 5-s- und roten 10-s-Markten veranlagt. Das Vorhandensein zweier gleichfarbigen Markten mit verschiedenen Wertstufen muß zu bedeutenden Schwierigkeiten bei der postalischen Frankaturkontrolle führen, und die Folge wird sein, daß bald eine neue Farbenwahl entweder für die alten 5- und 10-s-Markten oder für die neuen 7 $\frac{1}{2}$ - und 15-s-Markte einzutreten hat.

Die bisherigen bayerischen Dienstmarken mit eingelochtem E haben vom 1. August 1916 ab ihre Gültigkeit verloren. An ihre Stelle traten neue Dienstwertzeichen zu 3, 5, 7 $\frac{1}{2}$, 10, 15, 20, 25, 30, 60 s und M 1. Der Wert zu 2 $\frac{1}{2}$ s, der in dieser Reihe ausgelassen ist, dürfte aber aus praktischen Gründen wohl ebenfalls bald erscheinen.

Sämtliche Marken finden im Schaubel-Normal-Briefmarkten-Album wie auch in den alljährlich erscheinenden Nachträgen Aufnahme, und eben diese Nachträge erhalten jedes Schaubel-Album, sei es eine festgebundene Ausgabe oder eine solche mit austauschbaren Blättern, mit Sicherheit immerzu auf der Höhe der Zeit. Wer sich über die verschiedenen Ausgaben dieses allbewährten Albums — es ist das einzige Album, das in neuer Auflage 1916 vorliegt — unterrichten will, verlange die ausführliche Gratisliste vom Verlag C. F. Lüde G. m. b. H. in Leipzig. Das Schaubel-Album bietet für jede Marke ein besonderes Feld.

Fachtechnisches.

Patentschau. Vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigst. Auskünfte frei.

Angemeldete Patente: Kl. 24 f. 2. L. 48 607. Wilh. Berch, Travosa-Papad, Süd-Dalmatien; Einrichtung zum Schutz von Bildern vor Beschädigung und Diebstahl. Ang. 6. 11. 15.

Erteilte Patente: Kl. 75 d. 3. 294 851. Frau Meta Luise Winter, München; mit reflektierenden Flächen hinterlegte Bilder und Muster auf transparenten Unterlagen. Ang. 15. 1. 14. — Kl. 82 a. 2. 294 301. Standard-Lack-Werke G. m. b. H., Charlottenburg; Trockenkammer, insbesondere zum Trocknen von Farb-, Lack- und Emailanstrichen. Ang. 22. 10. 13. — Kl. 22 g. 10. 294 330. Wilh. Gallenkamp, Großbesselohe bei München. Verfahren zur Herstellung von Wasserfarben, die rasch wasserfest werdende Aufträge liefern. Ang. 1. 4. 16. Gebrauchsmuster: Kl. 75 d. 652 893. Walter Starck, Düsseldorf; Gerresheim. Marmorbemaltes Glas. Ang. 31. 7. 16.

Fachliteratur.

Deutsche Malerzeitung "Die Mappe". Verlag von Georg D. W. Callwey, München, Heft 7, Oktober 1916, ist soeben erschienen und enthält Tafel 25: Verzierungen für ein Jagdzimmer, entworfen von Walter Klode in Düsseldorf; Tafel 26: Decken und Wände, entworfen von Ludwig Ortlieb in Königshausen i. Br.; Tafel 27: Wand- und Deckenverzierung, entworfen von Emil Klod,

zeitung im Felde, und Tafel 28: Notizen zur Bemalung von Bauernwälbeln, entworfen von Johannes Gallion in Freiburg i. Br. Allen Berufskollegen, die die Notwendigkeit einer gebildeten, dauernd sich fortentwickelnden Fachbildung erkannt haben, kann nicht dringend genug die Anschaffung einer Fachliteratur empfohlen werden, die in hohem Maße diese Ansprüche erfüllt. Unter den deutschen illustrierten Fachzeitschriften nimmt die Deutsche Malerzeitung "Die Mappe" zweifellos den ersten Platz ein, die diese Aufgaben erfüllt. Sie nun aber auch ganz besonders in der schweren Kriegszeit, wo die besten Kräfte unseres Berufes im Felde stehen, zu unterstützen, muß als eine Ehrenpflicht aller der Berufskollegen angesehen werden, die sich der Anschaffung leisten können. Gewiß würde auch den Kollegen im Felde, von denen viele mit Malerarbeiten beschäftigt sind, eine Freude bereitet werden, wenn ihnen von ihren Kollegen in der Heimat diese Zeitschrift fortlaufend zugefandt würde. Der Bezugspreis beträgt wie bisher nur M. 3 vierteljährlich.

Literarisches.

Jahrbuch des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Derselbe Jahrgang 1916. Herausgegeben im Auftrage des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine von dessen Mitglied Heinrich Kaufmann. Preis des vollständigen Werkes M. 12. Druck der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine mit beschränkter Haftung, Hamburg 6. Das furchtbare Weltkriege im bisherigen großartigen Umfang der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung nicht hat hemmen können, beweist am treffendsten das vorliegende Jahrbuch in seinen zwei Bänden. Es ist ein Spiegelbild der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung in allen ihren Teilen und bis in die kleinsten Einzelheiten, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden, der die Entwicklung und Stärke der deutschen Konsumvereine, Arbeits- und sonstige Genossenschaften, Großeinlaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine und Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine besonders unter dem Druck des gewaltigen Weltkrieges kennen lernen will. Die Herausgabe eines so inhaltreichen, großzügig durchgearbeiteten Jahrbuches an sich schon ist ein verdienstvolles Werk und verdient allgemeine Beachtung.

„Ein Wort an die unten und die oben“ von einem deutschen Sozialdemokraten. 24 Seiten Großformat, Preis 80 s. Stuttgart, 1916, Franck'sche Verlagshandlung. Ein klärend und auflärend wirkendes Wort, das zur rechten Zeit erscheint und sicherlich überall gute Aufnahme findet. Kein denkender Leser kann achlos an den Fragen vorbeigehen, die hier der Verfasser aufwirft und so glänzend beleuchtet.

Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands. Bericht des Vorstandes über die Geschäftsperiode vom 1. Juli 1914 bis zum 30. Juni 1916 an den außerordentlichen Verbandstag in Berlin. Verlag von H. Stöhrer, Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 16.

„Die Woche“, sozialistische Wochenchrift, Herausgeber: Parvus (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München). Das eben erschienene 28. Heft des 2. Jahrgangs dieser aktuellen Wochenchrift enthält folgende Artikel: Die Reichskonferenz; Max Cohen (Köln); W. B. H.; England und Rußland; Dr. Ludwig Quessel, W. B. H.; Rumänien und Italien 1870 und 1914; Wilhelm Jansson: Der Ständehandel im Kriege; Johann Leupeters: Eine verfehlt Aktion; Richard Bernheim; Ignaz Daszynski; Engelbert Bernerstorfer: Deutsche Kriegromane; Adolf Koster: Ein Grab; Die Woche. — Einzelhefte 20 s, vierteljährlich M. 2,50 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Sterbetafel.

Reife. Am 4. September starb nach langer Krankheit unser Mitglied Michael Suda im Alter von 21 Jahren. Stuttgart. Am 4. Oktober starb unser langjähriger, treuer Mitglied Julius Schöler im Alter von 60 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Vereinsteil.

Die Woche vom 15. bis 21. Oktober ist die 42. Wetttagswocche. H. Wenter, Kaffierer.

Der heutigen Ausgabe liegt die Nummer 41 des „Correspondenzblattes“ bei.

Jeder Herr

welcher sich schön und billig kleiden will, verlange unsern Katalog Nr. 14 über neue und wenig getragene teils reinwollene sehr preiswerte

Kavalier-Kleidung ohne Bezugsschein.

Anzüge, getragen, von M. 30 aufw. Paletots, Ulster, „ 40 „ Hose „ „ 9 „

Außerdem alle billigeren Kleidungsstücke mit Bezugsschein und ist im Katalog genau angegeben, wie weit Bezugsschein erforderlich ist.

Risiko ausgeschlossen.

Für Nichtgefallendes gebe Geld zurück!

J. Kalter, Tal 19, München.